

Wanderferien in Amden sind der Hit!

Die sechsköpfige Familie Lehmann aus dem bernischen Niederönz verbringt in Amden eine Ferienwoche im Chalet Theresia. Auf dem Spielplatz im Arvenbüel lassen die Kids den Wandertag mit Seilbahnfahrt und «Chalbelihänke» ausklingen.

von Gabi Corvi

Während sich Mami Fabienne kurz auf einer Bank langstreckt und Papi Kuno und Joshua (11) die Köpfe über die Wanderkarte beugen, um sich im Peilen zu üben, turnen Gabriel (9), Sophia (7) und Raphael (5) auf dem Kletterbaum herum. Die bewegungsfreudigen Kinder scheinen auch nach einer Tour auf den Leistikamm kein bisschen müde zu sein. Und nun legt Sophia gleich noch einen beachtlichen Luftsprung hin, als sie hört, dass die Familie interviewt werden soll.

Viel Platz für «s'Modi» und «d'Giele»

«Wir wechseln uns jedes Jahr ab mit Ferien am Meer und Ferien in den Bergen», erzählt Fabienne Lehmann. «Auf die Destination Amden sind wir im Internet gestossen, als wir ein Ferienhaus suchten», ergänzt sie. Dabei war der Familie wichtig, dass für die vier Kinder genug Platz zum Spielen drinnen und auch draussen vorhanden ist.

Nun sind alle happy im Chalet Theresia und Gabriel versucht haargenau zu erklären, wer wo und wie schläft. Zudem kommt gleich noch die Frage auf, was es denn zum Abendessen geben wird. «Hörndli und Gackets» antwortet Mami Fabienne und die Kinder scheinen damit durchaus zufrieden zu sein, wobei als bisheriges kulinarisches Highlight dieser Ferien die Tendenz dann doch eindeutig beim Coupe Dänemark liegt. Alle lachen. Fröhlichkeit und Bodenständigkeit dieser kleinen «Touris» sind entwaffnend sympathisch.

Aber nur zum Genuss der schönen Ferienbehausung sind die Lehmanns nicht mit dem Auto nach Amden ge-



Nach der Wanderung auf den Spielplatz: Familie Lehmann fühlt sich in Amden sichtlich wohl.

Bild Gabi Corvi

Die «Linth-Zeitung» porträtiert Touristen

«Linth-Zeitung»-Mitarbeiterin Gabi Corvi ist unterwegs in der Region und stellt in der Sommerreihe Menschen vor, die als Touristen hier zu Gast sind. **Bisher erschienen:** die Belgierin Nathalie Goossens, Urs aus Berlin, die Schwestern Kordula, Ingrid und Ortrud aus Nordrhein-Westfalen. (Iz)

fahren. In den bisherigen Urlaubstagen wurde schon viel unternommen. «Wir waren noch nie hier in der Gegend, das war mit ein Grund, sich für Amden zu entscheiden», erklärt Mami Fabienne.

So ging es also mit Rucksack und Wanderschuhen bereits auf Erkundungstour auf den Mattstock, den Ammler Höhenweg, zu den Serenbachfällen und auf den Munggeweg. «Leider haben wir kein Murmeltier gesehen. Aber die Pfiffe der Tiere haben wir schon gehört», sprudelt es aus So-

phia heraus. Die Familie freut sich nun auf den Rest der Ferien, der mit Schiffahrt, Badeausflug und vielleicht noch einer weiteren Wanderung aktiv weitergehen soll. Wandern sei sowieso das Beste, meint der neunjährige Gabriel und strahlt.

Ferien in den Bergen sind viel spannender

Ferien am Strand unterm Sonnenschirm – da sind sich alle einig – sind halt nie so abwechslungsreich wie Ferien in den Bergen. Sophia plaudert la-

chend aus: «Papi hat gesagt, wir hätten schon am ersten Tag in Amden mehr Schritte gemacht als in den gesamten letzten Ferien, die wir am Meer verbrachten.»

Fürs Ausruhen nach einer anstrengenden Wandertour hat die kommunikationsfreudige Jungwanderin aber gleich noch einen ultimativen Tipp, den es wohl nur in Berndeutsch in der Einwort-Fassung gibt: «Chalbelihänke». Was so viel bedeutet wie: Sich an einer Stange in den Kniekehlen kopfüber hängen lassen.

Leserbriefe

Kurse decken ein Bedürfnis ab

Ausgabe vom 21. Juli

Zum Artikel «Erste-Hilfe-Kurse als Auslöser für Knatsch»

Als namentlich erwähnte Person möchte ich zum Artikel gerne Stellung beziehen. Immer noch steht der Vorwurf im Raum, auf Kosten der Stadt Rapperswil-Jona Wissen in die Erste-Hilfe-Kurse der Firma help2help-notfallschulungen transferiert zu haben.

Bevor ich im Jahr 2000 in die Feuerwehr eingetreten bin, absolvierte ich eine Ausbildung im methodisch-didaktischen Bereich sowie eine Zusatzausbildung zur Arbeit im Rettungsdienst. Die Feuerwehr Rapperswil-Jona durfte während 20 Jahren von meinen privat erworbenen Fähigkeiten profitieren und tat dies auch immer gerne.

Da ich die Weitergabe von Wissen im Bereich Erste Hilfe als etwas Wichtiges betrachte, kann ich nicht verstehen, warum das Feuerwehrkommando diese Tätigkeit als quasi Monopolaufgabe der Feuerwehr betrachtet, zumal das Kommando 2018 entschieden hat, solche Kurse nicht mehr anzubieten, da diese keinem Bedürfnis mehr entsprechen. Wie im Artikel zu lesen ist, soll diese Tätigkeit heimlich geschehen sein.

Eine offene und ehrliche Kommunikation war und ist mir wichtig. Durch die Aufschaltung einer Webseite und dem (freiwilligen) Eintrag ins Handelsregister des Kantons St. Gallen gestaltete ich die Gründung der Einzelfirma meines Erachtens sehr transparent.

Anzumerken ist, dass die Stadt Rapperswil-Jona seit 2019 mehrere Offerten für Ausbildungen im Bereich Erste Hilfe anforderte und die Firma help2help-notfallschulungen für durchgeführte Schulungen auch entschädigte. Unsere Kurse decken also sehr wohl ein Bedürfnis ab.

Daniel Riesen aus Rapperswil-Jona

Allseits geschätzte Seele des BWZ

Ausgabe vom 12. Juli

Zum Artikel «Der Passionierte geht in Pension – zum Teil»

Nun ist der Letzte des Quartetts, das das BWZ hinter die Geleise in die Garnhänke versenken will, Werner Roggenkemper, gegangen, nachdem die Herren Zoller, Rüegg und Furrer schon weg sind. Sie schwärmten alle von der Bildungsmeile. Da wir aber nicht das englische Mass-System haben, hiesse es korrekterweise Bildungskilometer, dann tönt es schon nicht mehr so romantisch und akademisch. Mar-

tin Stöckling hat das Erbe der ursprünglichen Quadra mit Begeisterung übernommen.

Der aktuelle Stadtrat will mit allen Mitteln die demokratische Befragung des Volkes über den künftigen Standort des BWZ verhindern. Er verzögert stur und mutwillig die Erneuerung des BWZ. Im Januar 2020, vor eineinhalb Jahren, reichte das Komitee «BWZ im Zentrum» ein Initiativbegehren zur Standortfrage ein. Der Stadtrat lehnte das

ab, der Rekurs des Komitees an den Kanton wurde gutgeheissen. Der Stadtrat zog den Entscheid am 6. Januar 2021 an das Verwaltungsgericht weiter. Der Entscheid ist immer noch hängig. Diese stadträtliche Verzögerungstruppe, dem Mitsprachebegehren der Bürgerschaft nur lästige Demokratieauswüchse sind, tut dem BWZ wahrlich keinen guten Dienst.

Im Gegensatz zu Werner Roggenkemper, die allseits geschätzte Seele

des BWZ, der in der Standortfrage der angenehmste Gesprächspartner war und auch ein gewisses Verständnis für unsere Anliegen hatte.

Herbert Oberholzer aus Rapperswil-Jona

Wo liegt der tiefere Sinn solcher Kalkulationen?

Ausgabe vom 26. Juni

Zum Artikel «Lido-Vernehmlassung sorgt für Kritik»

Dass Lido soll weiterleben, das wünscht sich offenbar eine Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger. Vor nicht allzulanger Zeit wurde dem Projekt Lido wegen möglicher Kostenüberschreitungen von 5 Millionen Franken der Stecker gezogen, dem damaligen Bauführer das Dossier entzogen und er in die politische Wüste geschickt.

Jetzt schlägt der neue Bauführer unter anderem vor, 7,5 Millionen Franken in ein Provisorium zu stecken, welches in spätestens 10 bis 15 Jahren abgerissen wird. Man möge mir bitte den tieferen Sinn von solchen Kalkulationen erklären. Möglicherweise liegen im versenkten Projekt Lido doch realisierbare Möglichkeiten. Es kann ja nicht sein, für Provisorien Millionen auszugeben. Oder muss das dicke Portemonnaie der Stadt Rapperswil-Jona dringend erleichtert werden?

Beat Schuler aus Rapperswil-Jona

Leserbild: Strahlende Schönheit



Sie gehört ohne Zweifel zu unseren schönsten, gleichzeitig aber auch seltenen Wildblumen – die Feuerlilie. An unzugänglichen, steilen Flanken hoch über Amden findet man die stattliche Schönheit, die ganz im Gegensatz zu anderen Lilien keinen Duft verströmt.

Martin Meier, Maselstrangen